

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden  
**Band:** 79 (2004)

**Artikel:** Das Netzwerk Kulturvermittlung in der Stadt Baden  
**Autor:** Gajic, Rada  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324790>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Netzwerk Kulturvermittlung in der Stadt Baden

Rada Gajic

In der Stadt Baden belief sich der Anteil der Migrantinnen und Migranten im Sommer 2003 auf rund 25 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das Leben in unserer Stadt ist von ihnen und ihrer gesellschaftlichen Integration beeinflusst. Im Planungsleitbild 1998 formulierte der Badener Stadtrat zwei Leitsätze zur Stadtentwicklung, die sich auch auf Einwohner aus fremden Kulturen beziehen:

- Baden ist Lebensraum für Menschen jeden Alters sowie unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft.
- Die Stadt wirkt bei der Integration der ausländischen Wohnbevölkerung mit, wertet fremde Kulturen als Bereicherung und stellt sich gegen jegliche Art von Ausgrenzung.

Aufbauend auf diesen Leitsätzen wurden die Ziele und die adäquaten Massnahmen zur besseren Integration definiert.

Im Jahr 1999 verwirklichte die Stadt Baden in einer zweijährigen Pilotphase eine der Integrationsmassnahmen: das Netzwerk Kulturvermittlung. Die Evaluation der Pilotphase zeigte, dass das Netzwerk in die ordentlichen Aufgaben der Stadt Baden aufgenommen werden sollte. Seit Januar 2002 ist das Netzwerk Kulturvermittlung der Integrationsstelle des Stadtbüros angeschlossen. Da die Integration der Migrantinnen und Migranten als gesellschaftliches Problem verstanden wird, ist es auch klar, dass der Integrationsbereich als eine der Aufgaben des Ressorts Einwohnerschaft definiert wird.

## **Was sind Kulturvermittlerinnen und -vermittler?**

Kulturvermittlerinnen und -vermittler sind gut in der Schweiz integrierte Migrantinnen oder Migranten, die beide Kulturen gut verstehen und eine entsprechend positive Einstellung aufweisen. Sie stammen aus verschiedenen Ländern und sprechen folgende Sprachen: Deutsch, Tamilisch, Albanisch, Spanisch, Italienisch, Serbisch, Kroatisch und Mazedonisch. Sie verfügen über gute Sozial- und Kommunikationskompetenzen. Für diese Tätigkeit sind sie speziell ausgebildet und werden

kontinuierlich weitergebildet. Bei der Anstellung der Kulturvermittlerinnen und -vermittler wurde darauf geachtet, Frauen und Männer anzustellen. Eine Akzentuierung der geschlechtsspezifischen Arbeit wird als angebracht empfunden. Kulturvermittlung findet auf Auftragsbasis statt. Die Leiterin der Integrationsstelle nimmt die Aufträge entgegen, koordiniert und begleitet die Einsätze.

### **Aufgaben und Ziele**

Kulturvermittlung soll einer besseren Verständigung zwischen den vielen in Baden lebenden Menschen kulturell unterschiedlicher Herkunft dienen und so das bessere Zusammenleben in der Stadt fördern. Kulturvermittlung sollte einen präventiven Charakter haben, kann aber auch eingesetzt werden, wenn schulische Schwierigkeiten oder Missverständnisse zwischen Eltern und Lehrpersonen bestehen.

Kulturvermittlerinnen und -vermittler können eine Übersetzung leisten, die zur Verständigung der Beteiligten dient und eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglicht. Bisher wurde Übersetzungsarbeit durch Personen aus dem nahen sozialen Umfeld wie zum Beispiel Nachbarn, Verwandte oder Kinder praktiziert. Diese fruchtet im Gegensatz zur professionellen Übersetzungsarbeit weniger. Vor den Nachbarn und Verwandten wollen Betroffene aus Schamgefühl oder aus Misstrauen nicht offen sprechen. Die Kinder werden mit den Problemen der Erwachsenen überfordert und können die Ereignisse kaum verarbeiten. Dies kann auch zu gestörten Rollenverständnissen innerhalb der Familie führen.

Kulturvermittlerinnen und -vermittler dolmetschen nicht nur, sondern wirken aufklärend und vermittelnd in Problemsituationen – interkulturelle Mediation. Unterschiedliche kulturelle Hintergründe und daraus resultierende verschiedene Weltanschauungen, Werte und Normen können zu Missverständnissen führen. Es geht nicht darum, dass sich eine Partei unterordnen muss, sondern viel mehr darum, die Hintergründe, die zum Konflikt führten, zu klären. Die Aufgabe der Vermittlerinnen und Vermittler besteht darin, die Parteien zur Findung gemeinsamer Lösungen zu begleiten. Sie suchen mit Beteiligten Gemeinsamkeiten, worauf die zukünftige Zusammenarbeit aufgebaut sein sollte.

Kulturvermittlung hat zum Ziel, auch die Fachpersonen zu entlasten. Eine Begleitung der Landsleute, vor allem bei Familien mit schulpflichtigen Kindern, wird geleistet, wenn die Fachpersonen sie als angebracht finden. In solcher Prozessarbeit werden schweizerische Umgangsnormen und Gepflogenheiten näher gebracht oder wichtige Sozial-, Schul- und Alltagsinformationen weitergegeben. Vielen Migranten sind die individualistische Lebensart und die institutionellen Hilfsangebote nicht vertraut. In ihrer Kultur werden die sozialen oder finanziellen Probleme oft innerhalb der Familie gelöst, was in der Schweiz manchmal nicht mehr möglich

ist. Ziel einer Begleitung ist Hilfe zur Selbsthilfe oder, in schwierigen Situationen, die betroffenen Personen zu motivieren, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dadurch wird Vertrautheit in die städtischen und gesellschaftlichen Einrichtungen sowie Lebensbedingungen gefördert.

Intrakulturelle Probleme, die sich als Generationskonflikte präsentieren, lassen sich bei Migranten in oft stärkerer Form als bei Schweizern feststellen. Die Kinder von nicht gut integrierten Migranten haben oft Loyalitätsprobleme, weil sie in zwei Kulturen aufwachsen. Obwohl die Eltern oft bereits Jahrzehnte in der Schweiz leben und in die Arbeitswelt gut integriert sind, integrieren sie sich nur mangelhaft in andere Lebensbereiche. Erfahrungsgemäss leben sie Werte und Normen der Heimat aus und möchten sie gern ihren Kindern weitergeben. Die Heranwachsenden begegnen in der Schule und in der Öffentlichkeit einer anderen, ihnen oft besser vertrauten Lebensweise, die zu Hause nicht vollumfänglich ausgelebt werden kann. Solche Gegebenheiten können zur Gewaltanwendung und langen Verfahren führen, die mit grossen Kosten verbunden sind. In solchen Situationen stehen Kulturvermittlerinnen und -vermittler den Betroffenen bei, mit dem Ziel, eine akzeptable sowie gesetzeskonforme Lösung zu finden. Es werden Möglichkeiten erarbeitet, weitere Konflikte zu vermeiden.

Mit der Unterstützung der Kulturvermittlerinnen und -vermittler können die Fachpersonen den Blickwinkel über den betreffenden Menschen und die betreffende Kultur ausweiten. Eine Auseinandersetzung mit der konkreten Lebensweise der Migranten und deren Kulturen, Werte und Normen findet statt. Dies trägt dazu bei, Ziele realistisch zu formulieren und sie auch zu erreichen. Dadurch reduziert sich die Gefahr, dass die Situation fehlerhaft beurteilt wird. Es wird auch beobachtet, dass die Helfenden manchmal zu einer extremen Handlungsweise tendieren, zum Beispiel sich übermässig engagieren und entsprechend hohe Erwartungen an Migranten stellen. Wenn solche Arbeit nicht fruchtet, wird die Ablehnung gegenüber betreffenden Kulturkreisen beobachtet. Dies führt zur Entstehung von Vorurteilen, die in der Regel schwer abgebaut werden können.

### **Gewinn für die Gesellschaft**

Unsere Dienstleistungen haben sich als effizientes Integrationsmittel erwiesen, vor allem weil wir vor Ort ansetzen. Das heisst dort, wo Alltag mit der ganzen Palette der Probleme abläuft. Die Integration kann man nicht anordnen oder befehlen. Sie ist mehr die Beziehung, die aufgebaut sein und entsprechenden Raum zum Wachstum bekommen sollte. In konkreten Alltagsproblemen können Migranten gezielter gefördert und realitätsbezogen aufgeklärt werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Fachpersonen durch den Einsatz von Vermittlerinnen und Vermittlern die Proble-

me der Migranten genauer wahrnehmen, Ressourcen besser einschätzen und effizienter erschliessen können. Dies ist wegen verschiedener kultureller Hintergründe und mangelnder Sprachkompetenzen der Migranten oft schwierig.

Die durch mangelnde Integration verursachten städtischen Kosten können mit unseren vor allem präventiven Einsätzen reduziert werden. Andererseits wird Migranten der Integrationsweg erleichtert. Personen, die sich in ihrer Umgebung gut fühlen, weisen eine bessere Leistungsfähigkeit auf. Die Tendenz, seltener zu erkranken oder abweichendes Verhalten zu entwickeln, reduziert sich. Deshalb führt, meiner Ansicht nach, kein Weg an Integration vorbei.

Die Dienstleistungen des Netzwerks Kulturvermittlung stehen allen Bürgern und Institutionen der Stadt Baden (Schulen, Beratungsstellen, Vereinen) kostenlos zur Verfügung. Andere Gemeinden können sie gegen eine Entschädigung beanspruchen.



